

Astrid Ahlers (Herausgeberin)

Mutige  
**Tauben** fliegen  
nach Israel



EDITION WORTSCHATZ



## WIDMUNG

*Meinen Angehörigen,  
besonders meinem sehr geschätzten Vater  
und meiner kleinen Schwester,  
die mich über 20 Jahre immer wieder loslassen mussten und  
stets nach den Israel-Reisen willkommen hießen.*

## DANK

*an alle 13 Personen, die mit ihren persönlichen  
Berichten zu dem Buch beigetragen haben,  
an Annette Gaiser für ihre wertvollen Korrekturvorschläge,  
an Daniel Rottmann, der mich auf die  
Idee dieses Buches brachte,  
David Neufeld, Verleger, für seine Mühe, gute  
Kommunikation, Ermutigung u. v. m.,  
Tabea Andörfer, die mir praktische Tipps gab,  
und Kathrin Bürkle mit u. a. zeitgemäßen Anregungen*

*An alle, die dieses Buch weiterverbreiten ☺.*



Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über [www.d-nb.de](http://www.d-nb.de) abrufbar

Bibelzitate wurden (sofern nicht anders angegeben) den folgenden Übersetzungen entnommen:

Revidierte Elberfelder Bibel (Rev. 26) © 1985/1991/2008  
SCM R. Brockhaus im SCM-Verlag GmbH & Co. KG, Witten

Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung, revidiert 2017  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

*Umschlaggestaltung:* spoon design, Olaf Johannson

*Umschlagabbildung:* mikhail/Shutterstock.com

*Abbildungen im Innenteil:* Privat

*Satz und Herstellung:* Edition Wortschatz

© 2020 Astrid Ahlers

Edition Wortschatz, Sauerbruchstraße 16, 27478 Cuxhaven  
ISBN 978-3-943362-63-3, Bestell-Nummer 588 894

Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
nur mit Genehmigung der Herausgeberin

[www.edition-wortschatz.de](http://www.edition-wortschatz.de)

# INHALT

<i>Vorwort von Anatoli Uschomirski</i> .....	8
<i>Einleitung</i> .....	16
 <i>Berichte von zehn Touristen mit Hörverlust:</i>	
1. Marijane.....	24
2. Bernd Lindner.....	28
4. Bob McFarland.....	34
4. Gabi McFarland.....	39
5. Gabriele und Hans-Holger Miebach .....	44
6. Irmgard Tonon.....	50
7. Tommaso Tonon.....	54
8. Christoph und Beate Eber.....	56
9. Christiane W. ....	64
10. Detlev Frobel.....	70
 Interview mit Hava: Eine Touristin, die in Israel blieb.....	
Dr. Uta Benner .....	82
 <i>Schlusswort der Herausgeberin</i> .....	
<i>Hebräisches Fingeralphabet</i> .....	95

## VORWORT VON ANATOLI USCHOMIRSKI



*Anatoli Uschomirski, aufgewachsen in einer jüdischen Familie in der Ukraine, bekam durch das Lesen eines Buches Kontakt mit einer jüdisch-messianischen Gemeinde. Dort kam er nach einiger Zeit durch einen jüdischen Evangelisten aus Israel zum Glauben an Jesus. Kurz darauf reiste Anatoli mit seiner Frau nach Deutschland aus. Sie fingen im Wohnheim an, anderen*

*Juden von Jesus zu erzählen. Durch ihr Zeugnis kamen einige zum Glauben an den Messias. 1994 begann Anatoli seinen Dienst beim „Evangeliumsdienst für Israel“ und gründete 1998 eine jüdisch-messianische Gemeinde „Schma Israel“, die er 17 Jahre lang leitete. Durch das Theologiestudium (Master of Arts in Global Studies) und das Studium der jüdischen Schriften kam es zu einem umfangreichen Vortrags- und Predigtendienst bundesweit. Seine Anliegen sind:*

- *jüdischen Menschen ihren Messias Jesus nahe zu bringen,*
- *Versöhnung mit Christen in Deutschland zu leben,*
- *Christen zu helfen, die jüdischen Wurzeln ihres Glaubens zu entdecken.*

## **Anatoli Uschomirski erzählt:**

Ich selbst bin Jude und habe Israel sieben Mal bereist. Warum ist Israel für mich wichtig? Warum sollte Israel auch für meine christlichen Freunde wichtig sein?

Was meine Person betrifft: Israel ist meine geistliche Heimat. Obwohl ich nicht im Land lebe, weiß ich, dass Israel eine wichtige Rolle in meinem Leben spielt. Ich richte meine Gebete in Richtung Jerusalem und fühle mich mit den Bewohnern Israels solidarisch verbunden. Ich bin ein Unterstützer des Zionismus.

## **Warum Israel für Christen wichtig sein sollte?**

1. Israel ist das Land der Bibel. Man kann dort die Spuren von vielen biblischen Personen (z. B. Abraham, Jesus oder Petrus) entdecken.
2. Israel ist die einzige Demokratie im Nahen Osten. Als Christen sollte man Israel unterstützen, weil alle Menschen Frieden im Nahen Osten sehen wollen.
3. Uneingeschränkte Solidarität und tiefe Verbundenheit mit Israel ist biblisch begründet und bringt für Christen Segen. Dafür gibt es mehrere biblische Belege: In Römer 9–11 zum Beispiel malt Paulus ein Bild vom Ölbaum. Gemäß diesem Bild sind Christen eingepfropft in den edlen Ölbaum Israels und bekommen den kostbaren Saft von seinen Wurzeln.

Ein weiterer Beleg steht in Sacharia 8,23. Dort spricht der Prophet über die Zeiten der Wiederherstellung für Jerusalem und verheißt einen Segen für alle Heidenvöl-

ker, die sich mit Juden verbinden. Diese Verbindung wird auch durch ein Bild ausgedrückt: *So spricht der HERR Zebaoth: Zu jener Zeit werden zehn Männer aus allen Sprachen der Völker einen jüdischen Mann beim Zipfel seines Gewandes ergreifen und sagen: Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist* (Luther). Als Zipfel (Zizit, Quasten) wird ein heiliger Teil der jüdischen Kleidung bezeichnet, der an die Offenbarung Gottes, die Thora erinnert. Durch diese Verbindung offenbart sich Gott gleichermaßen für Juden und für Christen.

Ich bin sehr froh, dass ich die meisten meiner Israel-Reisen mit Astrid Ahlers als Reiseleiterin erlebt habe. Astrid ist eine besondere Persönlichkeit. Ich habe so oft erlebt, wie sie in komplizierten Situationen die Ruhe bewahrt hat. Wie sie im Unterschied zu mir stets Geduld bewies, auch mit ganz schwierigen Menschen umzugehen. Außerdem beherrscht Astrid die Gebärdensprache. Dadurch bietet sich auch gehörlosen bzw. schwerhörigen Menschen die Möglichkeit, Israel zu erleben. Einmal kam eine Gruppe von solchen Menschen erstmalig zu unseren jährlichen Israelkonferenzen. Sie kamen, weil Astrid sie eingeladen hatte. Mit Stauen beobachtete ich aus nächster Nähe, wie Dr. Uta Benner (Gebärdensprachdolmetscherin) leidenschaftlich und mit viel Liebe die Inhalte von Predigt und Beiträgen an diese wertvollen Menschen mit Hörverlust weitergab. Solche Dienste verdienen eine große Anerkennung.



Während meiner Israel-Reisen mit Astrid habe ich mehrere Höhepunkte erlebt:

## **Taufe**

Ein Höhepunkt unserer Reise durch Israel war die Taufe zweier Reisetilnehmer. Dazu konnten wir an der öffentlichen Taufstelle Yardenit am Jordan eine Taufbucht benutzen. Eine Jugendliche und ein älterer Herr hatten sich während der Reise entschlossen, sich in Israel taufen zu lassen. Für beide war diese Entscheidung der Abschluss eines wohldurchdachten Entscheidungsprozesses. Diese Taufe war etwas ganz Besonderes, wurde sie doch von einem Christen und einem messianischen Juden vollzogen. Immer wieder haben wir während des Reiseverlaufs von unserer Reiseleiterin Astrid die christliche Sichtweise zu biblischen Orten erfahren und ich, Anatoli, machte diese durch meine Ergänzungen komplett. Für uns öffneten sich dadurch Türen in eine Welt, die wir ohne jüdischen Hintergrund nicht verstehen könnten. Die Tatsache, dass ein Jude einen Nichtjuden auf den Namen Jesu tauft, birgt so viel Hoffnung in sich, welche in diesem Moment für uns alle spürbar wurde.

Wie großartig unser HERR jeden noch so kleinen Herzenswunsch hört und beantwortet, durften wir an dieser Taufe ebenfalls wahrnehmen: Die Jugendliche bat uns, ihren Moment der Taufe nicht bildlich, sondern allein in unserem Herzen aufzunehmen. Wir hielten uns daran und machten keinerlei Aufnahmen. Nach der Taufe sagte uns die Reiseleitung, dass immer Videoaufzeichnungen der Taufe mit-

geschnitten werden und anschließend käuflich erworben werden können. Doch was für eine Überraschung: Bei ihrer Taufe, die zuerst stattfand, war der Strom ausgefallen und die Kamera hatte keine Aufzeichnung machen können. Pünktlich zur zweiten Taufe schaltete sich die Kamera wieder ein.

Ich habe Andrea gebeten, einen kurzen Bericht über ein weiteres Ereignis zu schreiben:

### **Das Konzert**

Als ich den messianischen Juden zum ersten Mal begegnete, verspürte ich eine tiefe Sehnsucht, mit ihnen auf irgendeine Weise zusammenarbeiten und dem jüdischen Volk Gutes zu tun – allerdings hatte ich große Zweifel, ob ich als Kirchenmusikerin dazu eine Möglichkeit habe, da Juden keine Orgeln in ihren Gebetshäusern haben. Doch ich setzte meine Hoffnung auf Gottes Einfallsreichtum.

Dass ich zweieinhalb Jahre später mit Anatoli eine Veranstaltung für jüdische Menschen, die den Holocaust überlebt haben, gemeinsam gestalten und in diesem Rahmen ein Orgelkonzert in Tel Aviv spielen durfte – das überstieg allerdings meine Vorstellungskraft bei weitem!

Schon allein, dass Anatolis Idee, während unserer Israel-Reise ein Orgelkonzert ins bereits fertige Reiseprogramm aufzunehmen, solch eine „Eigendynamik“ entwickelt hatte, war der klare Beweis, dass Gott die Zügel in seinen Händen hielt. Innerhalb einiger Stunden entwickelte sich der einfache Programmpunkt des Orgelkonzerts zu einem segensreichen Ereignis für 100 geschundene Seelen.



Für mich war es alles andere als eine Routineaufgabe, die passende Musik für diese Menschen auszusuchen: sie sollte ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und zumindest eine Nacht ohne Alpträume bereiten; meine jüdische Freundin in meiner Heimatstadt Erfurt half mir sehr bei der Musikauswahl. Obwohl die Zeit für die Vorbereitung vor Ort im Grunde nicht ausreichend war, konnte ich so frei wie sonst kaum meine Liebe und Dankbarkeit in die Musik hineinfließen lassen.

Es war eine wunderbare, unvergessliche Erfahrung, zum ersten Mal – und ganz sicher nicht zum letzten Mal! – als Nichtjüdin zusammen mit einem Juden für das jüdische Volk etwas zu gestalten, das wirklich Bestand für die Ewigkeit hat – dessen bin ich sicher! Wir durften uns nachher in vielen Gesprächen mit sehr fröhlichen Menschen davon

überzeugen. Den Wunsch eines alten Mannes, der mich herzlich darum bat, bei unserem nächsten Besuch (den er gar nicht erst in Zweifel zog!) die Hatikwa auf der Orgel zu spielen, werde ich gern von ganzem Herzen erfüllen! Ich danke dem Gott Israels, dass er mich für sein Volk gebraucht – *obwohl* es keine Orgeln in jüdischen Gebetshäusern gibt.



## EINLEITUNG

### **Mutige Taube(n) fliegen nach Israel**

#### **Jerusalem, 2005: Vorstellungsgespräch zur Reiseleiterausbildung („Tour Guide“) beim Direktor einer der besten „Schulen“ Israels**

Mein arabischer Taxifahrer fand die Anschrift der Schule nicht. Es war ein neues modernes Gewerbegebiet und wir drehten mehrere vergebliche Runden. Ich kam etwa zehn Minuten verspätet zum Vorstellungsgespräch. Als Deutsche war mir das sehr peinlich.

Der Direktor namens Kaleb (der Name wurde geändert) empfing mich lächelnd, nachdem ich mich für die Verspätung entschuldigte. Es wurde ein längeres Gespräch. Dann sah Kaleb meine Hörgeräte und fragte direkt (Israelis sind meistens direkt): „Wie viel hörst du? Ein Reiseleiter muss gut hören können!“ Ich blieb gelassen: „Eigentlich bin ich zu 80 Prozent gehörlos, trage jedoch diese Hörgeräte und kann sehr gut beobachten und Lippen lesen ... Es kommen auch gehörlose Menschen nach Israel. Sie möchten gerne alles verstehen und Fragen stellen können.“

Kaleb war ziemlich überrascht: „Gehörlose Touristen?!“ An sie hatte er sichtlich nicht gedacht. Er schaute sich meine Unterlagen an, das heißt meine Zeugnisse, die ärztliche Bescheinigung und vieles mehr. „Summa cum laude“, mur-

melte er, als er meinen Bachelor vom *Israel College of the Bible, Jerusalem* in seinen Händen hielt. „Und nun machst du deinen Master? Was sind deine Schwerpunkte?“, wollte er wissen. Ich bestätigte, dass ich im Endspurt sei und mich hauptsächlich auf die Geschichte Israels, Archäologie und Sprachen konzentrierte.

Abschließend gab er mir sein Okay für die Ausbildung. Vorausgesetzt, dass mich auch das Tourismusministerium in Jerusalem akzeptieren würde. Er erteilte mir noch Ratschläge für das Aufnahmegespräch im Ministerium (bei dem er selbst anwesend sein würde) und wies mich daraufhin, dass nur israelische Staatsbürger bei der Abschlussprüfung zugelassen sind.

Außerdem solle ich zum nächsten Gespräch pünktlich sein, fügte er beim Abschied schmunzelnd hinzu.





**BERICHTE  
VON ZEHN TOURISTEN  
MIT HÖRVERLUST**

## 1. MARIJANE



*Beruf: Reinigungskraft  
& freiberufliche Taub-  
blindenassistenz  
Wohnort: Bad Liebenzell  
gehörlos*

*Foto: am Mittelmeer,  
Netanja, Israel*

Gleich beim ersten Mal war ich von Israel fasziniert. Die Bibel und Geschichte wurden mir lebendig. Von den Juden und der jüdischen Kultur kann man viel lernen, zum Beispiel, warum sie die Schläfenlocken tragen, die *Tzitzim* und die *Mesusa* an den Türen und Toren anbringen. Es heißt in 5. Mose 6,4ff.: *Höre, Israel: Der HERR ist unser Gott, der HERR allein. ... Und du sollst sie als Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen als Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, und du sollst sie auf die Pfosten deines Hauses und an deine Tore schreiben* (Elberfelder Übersetzung).

Die Pflanzenwelt war für mich neu, zum Beispiel die Olivenbäume (in Deutschland wachsen sie ja nicht). Und die Wüste mal heiß und trocken zu erleben – wie Ben Gurion –, war eine neue und einmalige Erfahrung.

Es ist gut, alles vor Ort zu sehen, zum Beispiel den Blick vom Ölberg auf die Altstadt Jerusalem, manches vor Ort zu studieren und zu durchlaufen, zum Beispiel den alten Hiskia-Tunnel in der ehemaligen Stadt David, der schon etwa 700 Jahre v. Chr. von zwei Seiten gebaut wurde. Mir wurde außerdem klar, dass die Römer Kreuzigungen an wichtigen Straßen/Kreuzungen vollzogen – und nicht hoch oben auf einem Berg. Es gab auch nicht allzu viel Holz, die Kreuze waren kurz, so dass vorbeigehende Menschen Jesus damals ansprechen und sie das Schild mit der Aufschrift „König der Juden“ lesen konnten.

Sich vorzustellen, wie Saul in der hellen Wüste plötzlich in eine dunkle Höhle in En Gedi kommt, sein „Geschäft verrichten musste“ und von David verschont wurde (obwohl

Davids Begleiter David ermutigten, seinen Feind Saul zu töten, siehe 1. Samuel 24) und vieles mehr, faszinierte mich. Das Land kann man sich besser vorstellen und „erfühlen“, wenn man selbst – so wie ich es gemacht habe – einen Teil des Jerusalem-Trails und ähnliche Wege erwandert.

Dort zu sein, wo Jesus gewesen war, bringt ins Staunen. Ich bin katholisch erzogen worden, meine Eltern kamen aus Kroatien. Die Hoffnung und den Sinn in meinem Leben habe ich erst später bei einer Beerdigung einer gläubigen Person gefunden. Der Glaube gibt mir Halt auch in schweren Zeiten. Jesus zu kennen, bedeutet mir viel.

Ich kam privat mit 15 Leuten nach Israel und Astrid war unsere Reiseleiterin. Es war aufregend in dieser kleinen Gruppe: Wir mussten uns selbst versorgen, mit zwei Vans im israelischen Verkehr fahren, *Humus* (Kichererbsenpaste) selbst herstellen, für uns alle kochen oder auch mal zum Essen ausgehen.

Witzig war es in der Herberge im *Shelter* in Eilat: acht Frauen in einem Zimmer. Hier war gute Kommunikation wichtig, da es nur eine Toilette gab, die mit einer Dusche zusammengebaut war.

Bei der Rückreise hatten einige von uns leider Pech: Eine Fluglinie machte Pleite, so mussten wir einen zweiten Rückflug buchen. Doch der Besuch in Israel hat sich trotzdem sehr gelohnt.

Im Rückblick kann ich sagen: Jerusalem als geschichtsträchtige Stadt gefiel mir sehr gut. Eilat empfand ich als wunderschönen Urlaubsort. Das Schwimmen im Roten



Meer, die Korallen und der Kamelritt, das Tote Meer und viele andere Orte bleiben mir unvergesslich.

Ich ermutige Sie/Euch, nach Israel zu kommen. Für die Finanzen, für die Versorgung und für Schutz kann man beten!



## SCHLUSSWORT DER HERAUSGEBERIN



Die Schlussworte von Dr. Uta Benner fand ich sehr ansprechend: „Faszinierend zu sehen, wie Gott ein Minderheitenvolk nutzt, um seine Geschichte zu schreiben. Ein Gott, nicht nur für Starke, sondern gerade für die Ausgegrenzten und Ausgeschlossenen. Sein Wirken und Handeln an seinem Volk Israel gibt einen Vorgeschmack auf die Weite der Gnade, die uns in Jesus zugutekommt. So schließt sich der Kreis: das Auseinandersetzen mit der Bibel, mit der Geschichte des Volkes Israel, mit dem Land und den Menschen kann helfen, eigene Ausgrenzungserfahrungen zu verarbeiten und zu erkennen, dass Freude, Leid, Glück und

Schmerz zum Leben gehören und dass über allem Gott steht, der uns Leben ermöglicht und unser Leben zum Ziel bringt.“

Es ist erstaunlich zu sehen, wie klein eigentlich Eretz Israel ist (zur Zeit etwa wie das Bundesland Hessen), kleiner als die Schweiz. Der Herr hat es nicht wegen seiner Größe erwählt, sondern weil er es geliebt hat, siehe 5. Mose 7,6–8: *Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt, dass du ihm zum Volk seines Eigentums wirst aus allen Völkern, die auf dem Erdboden sind. Nicht weil ihr mehr wäret als alle Völker, hat der HERR sich euch zugeneigt und euch erwählt – ihr seid ja das geringste unter allen Völkern –, sondern wegen der Liebe des HERRN zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, hat der HERR euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Sklavenhaus, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten* (Elberfelder Übersetzung).

Verglichen mit den riesigen, ölreichen arabischen Staaten, liegt das winzige Israel – die einzige Demokratie im Mittleren Osten – zwischen den drei Kontinenten Europa, Asien und Afrika. Rabbiner erwähnen, dass der Berg Moria die „Nabelschnur der Welt“, „die Pupille im Auge“ sei. Der Berg ist zugleich der Tempelberg in Jerusalem. Abraham kam zum Berg Moria und war bereit, sein Liebstes, seinen einzigen Sohn Isaak, herzugeben (1. Mose 22). Isaak wurde verschont. Der Herr gab jedoch seinen eingeborenen Sohn Yeshua. Er starb nördlich vom Tempelberg für uns und stand auf von den Toten, siehe Matthäus 27 und 28. Er gibt neues Leben und Vergebung dem, der zu ihm kommt.



Wir sehen in Israel ein Land, welches um sein Überleben kämpft. Es ist unsere Aufgabe (wie bereits Bernd Lindner schrieb), für das kleine Land einzustehen, siehe Jesaja 62,1.6–7 (Elberfelder Übersetzung): *Zions wegen will ich nicht schweigen, und Jerusalems wegen will ich nicht ruhen, bis seine Gerechtigkeit hervorbricht wie Lichtglanz und sein Heil wie eine Fackel brennt. Auf deine Mauern, Jerusalem, habe ich Wächter bestellt. Den ganzen Tag und die ganze Nacht werden sie keinen Augenblick schweigen. Ihr, die ihr den HERRN erinnert, gönnt euch keine Ruhe und lasst ihm keine Ruhe, bis er Jerusalem wieder aufrichtet und bis er es zum Lobpreis macht auf Erden!*

Wir können für die arabischen Nationen beten, dass sie ihn, den wahren Friedefürsten, erkennen. Wir können ihn an die noch ausstehende Prophetie erinnern in Jesaja 19,23–25: Hier geht es um die zukünftige Straße von Ägypten durch Israel nach Iran/Irak (damals Assyrien): *An jenem Tag wird Israel der Dritte sein mit Ägypten und mit Assur, ein Segen inmitten der Erde. Denn der HERR der Heerscharen segnet es und spricht: Gesegnet sei Ägypten, mein Volk, und Assur, meiner Hände Werk, und Israel, mein Erbteil!* (Vers 24–25; Elberfelder Übersetzung)

Durch die Zeugnisse von zehn mutigen „Tauben“ und Gruppenleitern wird deutlich, dass man trotz Behinderung, Schwierigkeiten, finanzieller Engpässe mutig nach Israel fliegen kann, um das Land der Bibel näher kennenzulernen und davon zu profitieren. Israel wird oft einseitig und negativ in den gängigen Medien dargestellt. Touristen können

sich bei einer Reise selbst ein Bild machen und ihre Erfahrungen authentisch weitergeben.

Seit über zehn Jahren durfte ich mit fast 50 Touristengruppen als staatlich anerkannte Reiseleiterin in Israel arbeiten. Falls Interesse an einer interessanten Rund- oder Wanderreise besteht, kann man mich für weitere Informationen gerne unter *astrid\_il@yahoo.com* erreichen.

Die Ausbildung zum Tour guide/Reiseleiter dauert zwei Jahre. Das zweite Jahr ist auf allen Gebieten besonders herausfordernd : geistig, geistlich, körperlich und physisch. Nur die Besten sind in der Lage, Israel als Reiseleiter optimal zu präsentieren.

Wir hatten es in unserer Tour-guide-Klasse mit der israelischen Elite zu tun: mit Rabbinern, wohlhabenden jüdischen Amerikanern, Millionären, Journalisten usw. Sie stellten uns „Christen“ (wir waren nur drei christliche ausländische „Azubin“ in der Klasse) viele Fragen über das *Brit Chadasha*/NT. Manche Israelis nennen es das „Zweite Testament“.

Da die meisten Touristen Christen sind, mussten wir uns mit dem Neuen Testament auch intensiv befassen und darin auskennen. Und da auch oft hoch gebildete Menschen wie Professoren, Doktoren, Bibeldozenten u. a. nach Israel kommen, braucht es gute fachliche Begleitung.

Körperliche Fitness ist ebenso wichtig, um mit den eher sportlichen Touristen, das heißt Wanderern und Bergsteigern, mithalten zu können. Wir hatten in der Ausbildung als Klasse daher anspruchsvolle Wege und Wanderungen zu meistern. Der Schlangenweg zu/von Massada ist dabei

nur ein „kleiner Spaziergang“. Doch selbst hier bekam eine „Azubi“ (Israelin) einen Kreislaufkollaps, da sie den Fehler machte, ohne Kopfbedeckung und Wasser hinaufzusteigen.

Auch der Erste-Hilfe-Kurs war von entscheidender Bedeutung, um zu lernen, wie man mit extrem gefährlichen Situationen umgeht: Kriegsfälle, Terroranschläge und vieles mehr, auch evtl. mit „schwierigen Touristen“/Streitigkeiten...

Das alles muss gelernt werden.

Möge Jeshua es schenken, dass wir mutig Glaubensschritte gehen (zum Beispiel nach Israel reisen 😊) und seine Begleitung, Hilfe, Rat und vieles mehr erleben. Es lohnt sich!